

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

6. (4. ausserordentliche) Versammlung des XIII. Vereinsjahres.

Schwerter, Dolche, Speere, Sporen u. dergl. können zwar vereinzelt auch zufällig in die Spree gefallen oder geworfen sein; es kann aber auch mancher blutige Straus auf dem Wasser oder auf der Brücke, oder auf dem Ufer ausgefochten sein, bei denen diese Waffen verloren gingen. Ein grosser Teil der Waffen lässt sich nach den Formen in die Zeit der Quitzow-Wirren, ein anderer Teil in die Zeit der Aufstände der Berliner Bürger in den 1440er Jahren schätzen und dürfte bei diesen Gelegenheiten an die Fundstelle gelangt sein. Andere, wie z. B. die Dolche mit den wulstigen Pariestücken aus Maserholz und einige der Speerspitzen, reichen zeitlich zurück bis in den Anfang des 13. Jahrhunderts, ja bis in das 12. Jahrhundert.

XXXIV. Vortrag des Herrn Bibliothekars Dr. G. Albrecht: Kolonisation des Wendenlandes zur Askanierzeit. Wir hoffen den Vortrag in einem der nächsten Hefte bringen zu können.

XXXV. Nach der Sitzung zwangloses Beisammensein im Rathauskeller.

6. (4. ausserordentliche) Versammlung des XIII. Vereinsjahres.

Dienstag, den 7. Juni 1904, nachmittags.

Wanderfahrt nach Spandau, Valentinswerder und Scharfenberg.

Zum Antritt der Wanderfahrt nach Spandau und Tegel hatte sich eine ganz besonders grosse Zahl von Mitgliedern eingefunden. Da die Teilnehmer aus den verschiedensten Gegenden unserer Stadt zusammenströmten und fast alle Stationen der Stadtbahn zum Einsteigen benutzt wurden, so bildete erst der Bahnhof in Spandau den eigentlichen Sammelpunkt. Von hier aus begaben wir uns über die grosse Havelbrücke am Denkmal Kaiser Friedrichs vorbei nach dem gegenüber der Garnisonkirche gelegenen Hafen. Dort lagen zwei grosse Dampfer, die u. M. Herr Paul Haberkern gestellt hatte, vor Anker, um uns nach dem diesem Herrn gehörigen Valentinswerder überzusetzen. Unter den Klängen der Musik fuhren wir über die herrliche Wasserfläche, während wir uns an den schönen Blicken ergötzen, die die abwechslungsreichen Ufer den Augen boten. Im Restaurant der Insel wurde Halt gemacht und an den zwischen prächtigen, alten Linden aufgestellten Tischen der Kaffee eingenommen. Nachdem die Gesellschaft sich gestärkt hatte, gruppierte sie sich um Herrn Haberkern, um aus seinem Munde die hier folgende Darlegung über die Geschichte seines Besitztums zu vernehmen.

„Indem ich die Mitglieder und Gäste der Brandenburgia auf diesem Eiland herzlich willkommen heisse, erfülle ich gern den mir von unseren verehrten Herrn Vorsitzenden, dem Geh. Regierungs- und Stadtrat Friedel erteilten Auftrag, Ihnen über Entstehung und Werdegang der Insel Valentinswerder soweit dies durch Überlieferung, Vermutung und Urkunden möglich ist, Mitteilung zu machen. Ich möchte Sie aber im voraus um Ihre freundliche Nachsicht bitten, wenn Ihre Erwartungen durch das Mitgeteilte nicht befriedigt werden sollten.

Die Inseln im Havelstrom verdanken ihre Entstehung Ablagerungen, welche durch die verschiedenen Strömungen im Flussbette selbst und durch Alluvien sich gebildet. Auch die Insel Valentinswerder soll in dieser Weise in grauer Vorzeit entstanden sein. Durch prähistorische Funde von verschiedenen Werkzeugen von Feuersteinen, als Hammer, Stemmeisen und Messer ist festgestellt, dass auch Menschen darauf gelebt haben müssen. Letzterer Umstand wird auch dadurch bestätigt, dass viele menschliche Gerippe, die vollständig verkieselt, gelegentlich ausgegraben worden sind. — In dieser Beziehung dürfte aber auch das Gutachten eines Sachverständigen, wie es unser verehrter Vorsitzender, Herr Geh. Rat Friedel ist, von Bedeutung sein. Dieser Sachverständige besuchte die Insel vor 25 Jahren und sein Findertalent liess ihn auch einen Scherben entdecken, der in dem Verzeichnis des Märkischen Museums in Berlin als Teil einer Urne, auf Valentinswerder, alter Begräbnisplatz der Wenden, gefunden durch Stadtrat Friedel, aufgeführt worden ist.

Über die Bezeichnung der Insel als Valentinswerder hat sich bestimmtes nicht ermitteln lassen. Der Sage nach soll zu Anfang des 18. Jahrhunderts dort ein Mann dieses Namens gehaust haben, der durch seine Kenntnis der Pflanzen als Wunderdoktor für Menschen und Vieh gewirkt und sich eines grossen Rufes erfreut haben soll.

Die ersten urkundlichen authentischen Nachrichten über die Insel Valentinswerder stammen aus dem Jahre 1746. In diesem Jahre fanden Verhandlungen zwischen der hochgrundlichen kurmärkischen Kriegs- und Domänen-Kammer wegen Überlassung der Inseln Eiswerder und Valentinswerder an den steuermärkischen Kolonisten Philipp Schupfer und dem Amte Spandow statt. Das Amt Spandow macht der p. Kammer Vorstellung, dass der betr. Kolonist ein dem Trunke ergebener Mann und es nicht anzuempfehlen sei, demselben die Insel zum Ausroden des Baum- und Strauchwerkes und zur Urbarmachung zu überlassen, da die Insel ja vom Wasser rings umgeben und er das Festland nur mittels eines Kahnés erreichen könne, wobei die Gefahr vorhanden, dass er bei dieser Gelegenheit in seiner Trunkenheit leicht ersaufen könne. Es blieb aber bei der Entscheidung der

- 1751 pp. Kammer. Im Jahre 1751 siedelte dieser Kolonist aber von Eiswerder nach Valentinswerder über und erbaute sich daselbst ein Wohnhaus mit Scheune, nachdem er die Inseln Maien- und Reichswerder in Mitbenutzung genommen. Die Voraussetzung des Amtes Spandow traf aber ein. Philipp Schupfer erkrankte im
- 1752 Jahre 1752. Ungeachtet wiederholter Vorstellung des Amtes Spandow, dass dem ebenfalls dem Trunke ergebenen Sohne die Inseln nicht verpachtet werden sollten, wurde der Joseph Schupfer
- 1757 gleichwohl am 20. Dezember 1757 Erbpächter der Insel Valentinswerder. Aber auch er erkrankte. Seine Witwe, die Schupfer geb. Lange'schen, wurde unterm 14. 9. 1763 durch den Prinz von Preussen als Erbpächterin konfirmiert. (Bolle.) Es folgen nun mehrere Besitzer, unter anderem auch der Königl. Hofschauspieler Blume, der auch von Friedrich Wilhelm IV. das Etablissement Blumenhof in Saatwinkel in Erbpacht erhielt und für Valentinswerder ein Wegerecht über dasselbe konstituierte.

Von meinem Vorgänger im Besitz von Valentinswerder, dem Ackerbauer Bruckmann, der 28 Jahre darauf mit seiner Familie von der Ackerwirtschaft gelebt, erwarb ich die Insel im Jahre 1874 und gab ihr die jetzige Ausstattung. Während jener jeden Baum und Strauch mit Ausnahme die seines Wohngebäudes, welches vor einigen Jahren durch Feuer eingeäschert, als Schattenspender wegen seines Ackers entfernte, fiel mir die Aufgabe zu, die Bepflanzung und Bebauung der Insel, wie Sie sie heute sehen, vorzunehmen.

Der Umstand, dass der Vorbesitzer seine Insel nach Jahr und Tag nicht wieder erkannte, zeugt am besten von den Veränderungen, die vorgenommen worden waren, um hier ein ruhiges Plätzchen zur Erholung zu schaffen.“

Nachdem wir den Vortrag gehört hatten, durchwanderten wir, an zahlreichen, prächtig gelegenen Villen vorbeikommend, die Insel mit ihren hübschen, reizende Durchblicke gewährenden schattigen Anlagen.

Dann ging es weiter nordwärts über den See nach der Insel Scharfenberg, deren Besitzer unser Mitglied und Beisitzer Dr. Bolle uns am Ufer empfing, um dann selbst die Führung zu übernehmen.

Die Insel nimmt fast ganz ein Aboretum ein, eine wundersame Vereinigung aller möglichen heimischen und exotischen Bäume, Sträucher und Blumen, wie sie der Natur- und Schönheitssinn eines zugleich von wissenschaftlichen Tendenzen geleiteten Botanikers zu Stande gebracht hat. Auf dem Gange durch die Insel, der uns zu der nördlich gelegenen, eine prächtige Aussicht über den See und seine waldumsäumten Ufer bietenden Anhöhe führte, durften wir uns an der hier ausgebreiteten herrlichen Pflanzenwelt erfreuen. Auf der Anhöhe begrüßte uns der liebenswürdige Gebieter dieser Schönheiten mit freundlichen Worten.

Später war es uns auch vergönnt, den Herrschersitz des Monarchen der Insel zu besichtigen. Es ist eine in edlem und einfachem Renaissancestil erbaute Villa, die im Innern einige alte hübsche Möbel aufweist und im ganzen im Beschauer den erquickenden Eindruck eines behaglichen Ruhesitzes erweckt.

Nach der Besichtigung von Scharfenberg begab man sich nach Tegel, wo man im Restaurant „Strandschloss“ in heiterer Geselligkeit zusammenblieb und die Jugend schliesslich ein Tänzchen wagte.

Bei der Rückkehr zerstreuten sich die Teilnehmer nach verschiedenen Richtungen. Die meisten benutzten jedoch wieder die uns von Herrn Haberkern so freundlichst zur Verfügung gestellten Dampfer, und fuhren in einer prächtigen nächtlichen Fahrt über den See nach Spandau.

Wir mussten an die tiefempfundenen Verse denken, die Gottfried Keller, der sich in Preussens Hauptstadt einsam fühlende, von Heimweh erfüllte Schweizer i. J. 1852 dichtete, als er diese Gegend erblickte:

Trittst Du hinaus, den Föhrensaum
Sieh ernst den See umgeben;
In seinen Wipfeln rauscht der Traum
Vom ferneblauen Leben.

Fühlst nach der Heimat Du das Weh,
O Fremdling Dich durchschauern,
Fahr auf dem nord'schen Geistersee,
Hier ist es schön zu trauern!

7. (5. ausserordentliche) Versammlung des XIII. Vereinsjahres.

Sonnabend, den II. Juni 1904, nachmittags 4^{1/2} Uhr,

mit gütiger Genehmigung des Ältesten-Kollegiums der Kaufmannschaft
Besichtigung der Heiligen Geistkirche
Spandauer Strasse, Ecke Heilige Geistgasse.

Der I. Vorsitzende, Geheimrat Friedel, eröffnete die gutbesuchte Versammlung, welcher der General-Superintendent und Probst von Berlin Dr. Schrader als Gast beiwohnte mit einer kurzen Ansprache ungefähr folgenden Gedankenganges.

In weihevoller Stimmung haben wir dies ehrwürdige Gotteshaus, welches auf eine Vergangenheit von 600 Jahren zurückblickt, betreten